



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1797

Fünf und vierzigstes Kapitel. Uiber die Schlacht bey Dreux.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52801)

hen so ermüdet gewesen, daß die Natur darunter hätte erliegen müssen. Über diesen Punct mögen die Aerzte ausmachen, ob das Schlafen so nothwendig sey, daß unser Leben davon abhängt. Denn wir finden wohl, daß man den König Perseus von Macedonien als Gefangenen in Rom dadurch ums Leben brachte, daß man ihn am Schlafen hinderte. Plinius aber erzählt von vielen Andern, die eine lange Zeit, ohne zu schlafen, gelebt haben. Beym Herodot lieset man von Nationen, bey welchen die Menschen zu halben Jahren hindurch schliefen oder wachten. Und diejenigen, welche das Leben des Weisen Epimenides beschrieben, sagen, daß er sieben und funfzig Jahre in einem Stücke fort geschlafen habe.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Uiber die Schlacht bey Dreux.

Es ergaben sich sehr viele seltene Zufälle in unserer Schlacht bey Dreux; diejenigen aber, welche dem Ruhme des Monsieur de Guise nicht günstig sind, wollen gern vorgeben, es stehe nicht zu entschuldigen, daß er mit den Truppen unter seinem Befehle Halte gemacht und unterdessen unentschlossen geögert habe, daß man Monsieur le Connetable,

der die ganze Armee anführte, mit dem groben Geschütz üben Haufen warf, und wäre es besser gewesen, wenn er etwas gewagt hätte, und dem Feinde in die Flanke gefallen wäre, als auf den Vortheil zu lauren, ihm in den Rücken fallen zu können, und dadurch einen so großen Verlust mit anzusehen. Außerdem aber, was der Ausgang bewies, wird mir jeder, der ohne Leidenschaft richtet, wie ich glaube, leicht eingestehen, daß die Absicht und der Endzweck nicht nur jedes Anführers, sondern selbst jedes einzelnen Soldaten, auf den Sieg im Großen gerichtet seyn müsse, und daß keine Nebenereignisse, was für Vortheile sie auch versprächen, ihn von jenem Ziele ablenken dürfen.

Philopömen hatte bey einem Handgemenge mit Machanidas, einen guten Haufen Bogenschützen vorangeschickt, um den Angriff zu beginnen; und als der Feind, nachdem er diese üben Haufen geworfen hatte, sich dabey aufhielt, ihnen mit verhängtem Bügel nachzuhauen, und nach seinem Siege noch längs der Fronte hinsprengte, wo sich Philopömen befand: so hielt er's nicht rathsam, ob gleich seine Soldaten anfangen ungeduldig zu werden, seine Stellung zu verlassen, oder sich dem Feinde entgegenzusetzen, um seine Leute zu unterstützen; vielmehr ließ er sie vor seinen Augen verfolgen und zerhauen, bis er den Punct ersah, da die feindliche Reiterey sich völlig von dem Fußvolke getrennt

getrennt hatte, da er das Fußvolk anfiel, und dieses, ob es gleich Lacedämonisches war, so begann es doch in Unordnung zu gerathen, um so mehr, da er es in einem Augenblicke überfiel, wo es glaubte, alles sey schon gewonnen, und ward er also leicht damit fertig; und nachdem erst dieses geschehen war, fing er an, dem Machanidas nachzusetzen. Dieser Fall ist ein Zwillingbruder von dem des Monsieur de Guise.

In jener so blutigen Schlacht des Agesilaus mit den Bdotiern, von welcher Xenophon, der ihr beywohnte, sagt, sie sey die hartnäckigste gewesen, die er jemahls gesehen, ließ Agesilaus den Vortheil ungenützt vorbey gehen, den ihm das Glück darboth, die Bbotier in Schlachtordnung vorüber ziehen zu lassen, und ihnen dann in den Rücken zu fallen, so einen gewissen Sieg ihm dieß auch versprach, weil er dafür hielt, dabey wäre mehr Kunst, als Tapferkeit, und um seinen Muth zu bewähren, wählte er, mit außerordentlichem Feuer und bewundernswürdiger Herzhaftigkeit, den Angrif von Stirn zu Stirn. Auch ward er dafür wacker geschlagen und verwundet, und endlich gezwungen, sich loszuwickeln und die Partey zu ergreifen, die er anfangs verworfen hatte. Er ließ seine Leute die Glieder öfnen, um der strömenden Woge der Bbotier einen Durchzug zu machen; und als sie nun hindurch waren, und er wahrnahm, daß sie ungeschlossen marschirten, wie

Leute, welche meinen, sie haben nichts weiter zu besorgen, so ließ er ihnen nachsetzen und in die Flanken fallen; gleichwohl konnte er sie dadurch nicht zur übereilten Flucht nöthigen; sie zogen sich vielmehr mit kurzen Schritten zurück, und wiesen immer die Zähne, bis sie sich in Sicherheit befanden.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Uiber Nahmen.

Was für eine große Verschiedenheit von Kräutern man uns in einer Schüssel zu Tische bringt, begreift man sie doch alle unter einen Nahmen: Salat. Eben so will ich hier in einer Betrachtung über Nahmen eine Pastete von verschiedenen Artikeln aufsetzen. Eine jede Nation hat die Meinung von einem oder dem andern Nahmen, daß er, ich weiß nicht was für Übelbedeutendes an sich habe. Darunter gehören bey uns: Jochen; Peter, Melchior, Michael u. a. m. Item: In der Genealogie der Fürsten scheinen gewisse Nahmen von unglücklicher Vorbedeutung zu seyn, wie z. B. der Nahme Ptolomäus bey den Egyptern, Heinrich bey den Engländern, Charles bey den Franzosen,